

• Erscheint täglich  
sonntags mit Ausnahme der  
Sommer- und Winterferien.

Abon-nementspreis  
monatlich 50 „, jährlich 1.50 „  
brühnen frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 „

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 „, jährlich 90 „.

# Die Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Rölbergasse.

Telegraphen-Adresse: Weltblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

nr. 194

Mittwoch den 23 August 1894.

5. Jahrg.

## Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier, Meidet alles Berliner Bier.

### Der Sozialismus der Gebildeten.

II.

Der „Sozialismus der Gebildeten“ unterscheidet sich nach dem „Grenzboten“ von der Sozialdemokratie dadurch, daß er keine grundsätzliche Feindschaft gegen das Kapital hegt. Unter Kapital versteht der Artfischreiber das Privateigentum, dessen Bestand durch sein Jahrhundertlanges Alter bei den konventionellen Kapitalisten gesichert sei. Selbst der Besitz großen Reichtums hat an sich nichts fittlich Verlezendes und involviert nicht notwendig etwas Gefährliches. Nur der unter Vernachlässigung anderer erworbene Reichtum schadet. „Der ehrlich erworbene und selbst der ohne eines Verdienst von den Älteren ererbte Reichtum beginnt erst Anstoß zu erregen, wenn er nicht sozial, d. h. nicht in feier Anerkennung der mit der Größe des Besitzes nachsenden Pflichten gegen die Gesellschaft verwendet wird. Auch bloß wirtschaftlich betrachtet, bietet der kapitalistische Großbetrieb für alle daran Betiebtigten so augenfällige Vorteile, daß man im Interesse der Kultur eine Milderung zum Kleinerbetrieb gar nicht wünschen kann, ganz abgesehen davon, daß die Entwicklung mit der Gewalt eines Naturgesetzes eingetreten ist und dem Wille der Volkswirte und Staatsmänner nur die Sorge läßt, wie das schwer bedrängte Handwerk der veränderten Produktionsweise angepaßt werden könne.“

In diesem Durcheinander, das der Verfasser noch des längeren erläutert, haben wir den „Sozialismus der Gebildeten“. Wie es möglich ist, daß in der kapitalistischen Gesellschaft, deren Entwicklung selbst nach dem „Grenzboten“ mit der Gewalt eines Naturgesetzes eingetreten ist, die Schmutzkonturen, welche den Arbeitgeber allein hindern, seinen Arbeitnehmern gerecht zu werden, beseitigt werden kann, darüber läßt uns der Verfasser im Unklaren, denn nach ihm ist es ja gerade die Schmutzkonturen, welche die Reichtümer zu „unanständig erworbenen“ stempeln! Ein Mittel gegen diese Schmutzkonturen sieht der „Grenzbote“ in der Stärkung des Widerstandes gegen die Ausbeutung durch den Staat, d. h. also Stützung der Arbeiterorganisationen. Würde der Staat die Arbeiterorganisationen fördern, statt ihnen, wie es in der That geschieht, bei jeder Gelegenheit Steine in den Weg zu legen, so könnte wohl manches dem Kapital abgetrotzt werden, aber endgültig geholfen wird dadurch der Gesellschaft sicher nicht. Und um so weniger kann der Gesellschaft geholfen werden, als der „Grenzboten“-Schreiber jedes Eingreifen der Gesetzgebung zurückweist und sich somit auf den Standpunkt des Manchestertums stellt. Wo da der Sozialismus bleibt, ist uns unerfindlich. Unser „gebildeter Sozialist“ will allerdings auch, daß der Staat die Arbeiter nicht in der Ausübung der Koalitionsfreiheit hindert, was vielleicht der „Nordd. Allg. Ztg.“ recht eigentlich klingen mag, die gegenwärtig in einem fort nach einer Verbesserung des Vereins- und Versammlungswesens ruft, um die Arbeiter zu knebeln. Aber als Gegenbedingung verlangt er

mun sonderbarerweise, daß die Gewerkschaften sich nicht mit rein staatlichen Angelegenheiten befassen dürfen. Warum das? Die Arbeiter lediglich auf die Gewerkschaftsbewegung verweisen, heißt sie entziehen und erbarmungslos dem Kapital überantworten.

Der „gebildete Sozialismus“ ist also trotz der verchiedenen guten Ansichten und Forderungen alles andere, nur kein Sozialismus.

Die Forderung der „sozial Gebildeten“ an den Staat geht nicht den Staat, sondern die Reichspolizei und Verwaltung an. Hier entwirft der „Grenzboten“-mann wieder einige recht beachtliche und erwidernswerte Ansichten. Interessant ist der gute Rat, den unser Autor den Richtern gibt, welche Sozialdemokraten nach § 130, dem berühmten Aufreizungsparagrafen, verurteilen wollen. Er schreibt:

„So ist leider nicht zu bestreiten, daß die sozialdemokratische Presse täglich in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Haß und Verachtung gegeneinander öffentlich anreizt. Das ist aber, wenn man es recht paradox ausdrücken will, gegenüber dem § 130 des Strafgesetzbuchs die gute Nacht. Nur wenn sie „zu Gewaltthatigkeiten“ anreizt, würde sie sich strafbar machen. Der Richter ist aus dem Zivilrecht daran gebunden, mit sogenannten Fiktionen zu arbeiten. Er thut vielleicht gut, etwa folgendes zu fingieren, wenn er in einem politischen Prozeß eine Entscheidung zu fällen hat: Angenommen, wir leben in einer Republik oder in einem Staatswesen, das, bei sonst völlig unveränderter Gesetzgebung, von sozialdemokratischen Ministern und Regierungsbeamten in ihrem Geiste geleitet würde. Zur Fiktion gehört natürlich auch, daß er dann noch Richter wäre und Richter sein möchte, und zwar wie heute, ein „unabhängiger, nur dem Gesetz unterworfen“ Richter. Die sozialdemokratischen Reichsbeamten sollen z. B. eine Verammlung der Ordnungsparteien aufgelöst und auseinandergetrieben haben. Würde er den des Widerstandes gegen die Staatsgewalt Angeklagten auch dann verurteilen, wenn er ein überzeugter Ordnungsmann wäre, oder die Ordnungspresse verurteilen, wenn sie über das Verhalten der sozialdemokratischen Reichsbeamten einen entstellten Bericht bräute und eine Scheu, vielleicht zu Haß und Verachtung gegen die neuen sozialdemokratischen Gewalten anreizende Artikel damit veränderte? Würde er auch das Strafmaß, oesteris paribus, in dem einen Falle genau so hoch wie dem andern bemessen? Ein Urteil, das diese Probe nicht besteht, wird schwerlich gerecht genannt werden dürfen. Die sind sehr überzeugt, daß heute noch alle deutschen Richter diese Fragen in ihrem Bewußtsein mit Ja beantworten können. Und doch lehren mancher Anzeichen, daß das Vertrauen zu einer unerschütterlich gerechten Handhabung der Strafrechtspflege selbst in gebildeten Kreisen ins Wanken gekommen ist. Die deutschen Richter haben deshalb doppelt Grund, den Einfühlungen jener falschen Freunde das allerhöchste Mißtrauen entgegenzusetzen.“

Wir empfehlen den verschiedenen Herren Ministern der Justiz, derartige Winke an die Beamten ihres Ressorts zu ergehen zu lassen, statt, wie es jetzt geschieht, aufzufordern, gegen Sozialdemokraten eine ganz eigene separate Auslegung und Anwendung der Gesetze Platz greifen zu lassen.

Thun sie das nicht, um so besser für uns! Die besten Elemente unter unseren Gegnern werden dann Gewehr bei Fuß dastehen, ohne uns zu bekämpfen, sie werden „gebildete“ Sozialisten, denen es ihr Wissen und Gewissen nicht mehr gestattet, ihre Stimmen und ihre Hände zur Vergeßlichkeit

der Sozialdemokratie herzugeben. Wenn auch das Befreiungswort der Arbeiter nur von diesen an sich selbst vollzogen werden kann und wird, so kommt ihnen die Verminderung des Heeres ihrer Feinde doch unbedingt zu gute!

Wichtig ist auch folgende laienhafte Bemerkung: „Der Augen hat, die sozialdemokratische Presse zu lesen, beobachtet nur, mit welchem Frohlocken jeder neue Fall einer ungleichmäßigen Handhabung z. B. des Vereins- und Versammlungsgesetzes verzeichnet wird. Die Sozialdemokratie hat von ihrem Standpunkte aus eine echte und aufrichtige Freude daran, wenn sich der Rechtsstaat (man lese: Gewerkschaften!) ihr gegenüber ins Recht setzt.“

Unsere Leser wissen, daß wir aus dieser Art Freude gar nicht mehr herauskommen.

Seinen härtesten Trumpf aber spielt unser Kritiker der „Grenzboten“ am Ende seiner Darlegungen aus. Dem militärisch-anstaltsierten Sozialistenfresser, welche die sozialdemokratischen Arbeiter fortwährend anders und notabene schlechter als andere Bürger behandelt sehen wollen, giebt er folgendes zu erwägen:

„Drohten uns höhere Verdienste — und jeder Tag kann die Wetterwolke am Horizont aufziehen — so würden die leichtfertigen Behauptungen neuer Verfolgungsmaßnahmen wohl auch besser bedenklich, wie sehr ein neuer, wenn auch nur mit Gefesepara-graphen geführter innerer Fehlschuß Deutschland schwächen müßte. Der deutschen Heeresleitung wird vorausichtlich nicht gleichgültig sein, ob sie beim Ausbruch eines Krieges gegen Osten und Westen aus Niederhaltung innerer Unruhen feines oder vier oder acht mobile Armeekorps im Lande ziehen lassen müßte.“

Was man wohl darum gäbe, daß das böse Wort vom „inneren Feinde“ nicht von oben gefallen wäre.

### Kundschau.

**Der Bierbojott in Berlin** dauert in unveränderter Weise fort. Nächsten Freitag werden wieder 30 Volksversammlungen abgehalten, die sich mit dem Boykott beschäftigen werden. Daß die Saalinhaber bald nachgeben müssen, gesteht die „Köln. Volkszeitung“ nun zu; also das wäre auch gleichbedeutend mit dem Siege der Arbeiter, die Brauereien müssen dann ebenfalls nachgeben.

**Sozialistische Halbbildung.** Der „Vorwärts“ jagt am Schluß eines Artikels: Die sozialistische Halbbildung, die in den „Grenzboten“ (sorgl. den gestrigen und heutigen Beilagen. Red. d. „Volksblatt“) zu Worte kommt, läßt es denn auch bei allerhand schönen Worten bewenden. Nachdem sie in Humanitätsgefühlen geschwelgt hat, nimmt sie am Ende die Vönerperiode aus Hobeisphären ab und Rettung vor den Zukunftsgefahren der Sozialdemokratie ersiehend, wirft sie sich unterhängig in den Staub vor dem Militarismus. Da können wir sie liegen lassen.

**Ueber den Anarchismus in Deutschland und den Wert der Ausnahmegerichte** schreibt die „Germania“ anlässlich der Attentatsgerichte unter anderem das Folgende:

„Versprechen, ihn nicht zu verraten, unverträglich gewesen wäre.“

„Bedenken Sie,“ mahnte sie der Vorstehende in etwas strengem Tone, „daß kein Versprechen, welches Ihnen durch eine Drohung mit dem Tode abgerungen worden ist, auch nur einen Augenblick bindend sein kann, und daß sie eine Pflicht gegen Ihr Vaterland, gegen die Gerechtigkeit und die Gesellschaft zu erfüllen haben. Ich frage Sie daher: ist der Angeklagte dort der Mann, dessen Gestalt Sie in jener Nacht gesehen haben?“

Melanie blickte vor sich nieder und schwieg.

Im ganzen Saale herrschte Totenstille.

„Ich will nicht in geringsten Ausflüchten suchen,“ versetzte sie mit fester Stimme, obwohl ihr Antlitz totenblau war, „aber ich werde eine Frage nicht beantworten, welche einen Reichen ins Verderben stürzen könnte, der mein Leben kostete, wo mein Tod ihm die Gewähr seiner Sicherheit geboten hätte. Ich werde nicht sagen, ob ich ihn sehe oder nicht.“

Wieder entsand ein tiefes Schwiegen und dann füllte ihr der Vorstehende in erster, eindringlicher Rede noch einmal alle Gründe vor, die er auffinden konnte, um die Beugin zu überreden, die Frage zu beantworten. Nichts jedoch vermochte sie hierzu zu bewegen; und als er drohte, ihre Mißachtung des Gesetzes zu bestrafen, erwiderte sie in demüthigen, aber festen Tone: „Herr Präsident, ich habe diesen Ort mit der vollkommensten Kenntnis der Strafmittel betreten, welche dem Gerichte in einem solchen Falle zu Verfügung stehen.“

„Ist es Ihre letzte Entscheidung,“ ergriff jetzt der Staatsanwalt das Wort, „in dieser Verammlung nicht den Mann zu bezeichnen, dessen Gestalt Sie in jener Nacht sahen?“

„Ich sagte nicht, daß er sich in dieser Verammlung befindet,“ erwiderte Melanie, welche seit ihrem Eintreten ab-

45

### Im Ganne alter Schuld.

Voman von Gustav Höder.

(Nachdruck verboten.)

„Sie haben eben ausgefragt,“ redete er den Zeugen an, „Sie wären insofern des Schreies, den Sie gehört, sofort aufgestanden, hätten die Thür geöffnet und wären dann von den beiden Männern zu Boden geschlagen worden. Dem widerst nicht aber die Aussage des Fräulein Keitberg, welche nach ihrer ersten Vernehmung am Tage nach dem Einbruch zu Protokoll genommen worden ist. Danach muß zwischen dem von ihr ausgeflossenen Schrei und dem Augenblicke, wo Sie die Thür geöffnet haben, eine geraume Zeit vergangen sein, denn es hat zwischen ihr und den beiden Eindringern erst eine längere Verhandlung stattgefunden, ehe jene beiden Männer an Ihrer Thür geweten sein können.“

Mailand wandte sich an den Vorstehenden mit der Frage, ob diese Art Verhör gestattet sei, da dieser aber nichts dagegen einwenden konnte, so mußte er sich vom Verteidiger eine ganze Reihe peinlicher Fragen gefallen lassen: wie er den Widerspruch zwischen jenem Protokoll und seiner Behauptung erklären könne; welchen Grund er habe, in seiner Darstellung von der Wahrheit abzuweichen u. s. w. Der Verteidiger hatte die Freude, zu sehen, daß seine Ansicht, den Zeugen in Verwirrung zu setzen, und in Widersprüche zu verwickeln, vollkommen erreicht war. Hierauf fragte er ihn, an welchen Zeichen und Merkmalen er in dem Angeklagten einen der Eindrer wiedererkenne, da er doch im Hauptverhör selbst zugestanden habe, daß die Besucher der Männer in schwarzen Fjor gekleidet gewesen seien.

„Ich erkenne ihn an seiner Figur, an seiner ungewöhnlichen Größe wieder,“ antwortete Mailand.

„Dieses Kennzeichen bewegt sich zu sehr in der Allgemeinheit,“ entgegnete der Verteidiger, „um auf die Person

des Angeklagten eine unmittelbare Anwendung zuzulassen. Einer der beiden verdächtigen Herantreiber, die am Tage des Einbruchs hier gesehen worden sind, soll ebenfalls von ungewöhnlicher Größe gewesen sein.“

„Ich habe ihn nicht allein an seiner Figur, sondern auch an seiner Stimme wiederkannt,“ sagte Mailand, dem die augenblickliche Erörterung die Besonnenheit raubte, „ich erwähnte schon vorher, daß ich ihn einige Worte mit seinem Komplizen reden hörte.“

„Aber,“ rief der Verteidiger, „wie können Sie wissen, wie die Stimme des Angeklagten klingt, da Sie ihn hier vor Gericht noch gar nicht haben reden hören, denn während seiner Vernehmung besandene Sie sich im Zeugenzimmer.“

Unmöglich konnte Mailand auf die gestrige Unterredung mit dem Gefangenen exemplifizieren, da dies für ihn selbst mehr als eine unangenehme Folge nach sich gezogen haben würde. Er schwieg und damit war seine Zeugenrolle ausgepielt.

Mailand verließ die Zeugenbank mit finster gerunzelter Stirn, nahm aber einen Platz unter dem Auditorium ein, um den weiteren Verhandlungen beizuwohnen. Als der nächste Juge, Melanie Keitberg, aufgerufen wurde, begann zwei Herzen in der Verammlung fürmischer zu klopfen — das des Angeklagten und das Mailands.

Während sie erzählte, was in der Nacht des Einbruchs geschehen war, fühlte sie den Blick Mailands, der in ihrer Nähe saß, auf sich gerichtet, als ob er versuchte, sie durch finstres, starrs Ansehen einzufängeln. Doch Melanie fuhr unbeeinträchtigt in ihrem Berichte fort. Sie erzählte alles aufs genaueste und stellte auf die Frage des Vorstehenden, ob sie einen der Eindrer mit unweifelbarem Gesichte gesehen, dies auch nicht in Worte, aber sie sagte nichts, was mit ihrem







nehmung finden. — Auf die Klage des Maxmilian Denckhoff, nach welcher derselbe bei dem Baunternehmer Schödenacker angenommen, aber nicht befähigt war, wurde der Letztere durch Verarmlichungs- und Zahlung von 20 Mk. verurteilt. — Der Arbeiter Heißling war von der Firma Barth & Co. (Ludwigs-Platz) ohne Kündigung entlassen worden, weil er sich an dem Blauschiefer thätig begreifen lassen sollte. Nach der Darstellung des Klägers war er aber durch einen Unfall angegriffen worden und hatte er sich nur erholend. Eigentlich war an dieser Verhandlung, daß der Beschädigte den Kläger im Hause beschützen aufzuerhalten, seinen früheren Herrn nicht mit „der Mann“ anzudeuten, sondern denselben „Herr“ zu titulieren. Der Ausgang der Klage wird am nächsten Donnerstag nach Vernehmung der betreffenden Zeugen erst entschieden sein. — Seit Verleihen des Gewerbegerichts wohl das erste Mal kam heute der Fall vor, daß ein Arbeiter die angeblich von ihm gegebene Unterfertigung nicht anerkennt. Es war dies in der Klage des Arbeiters Schmidt wider die Firma Biermann u. Co., welche in ihrer Fabrik Ordnung die Kündigung ausgeprochen hat, was der Kläger auch unterzeichnet haben soll. Dieser wie folgt, aber bestritt. Ein in der bett. Fabrik stehendes Schwebenwerk wurde ebenfalls dem Kläger zur Last gelegt und als Grund zur sofortigen Entlassung angeführt. Um zunächst die Frage aufzuklären, ob der Kläger die Unterfertigung eigenhändig gegeben hat, soll am nächsten Donnerstag der Buchhalter der Beklagten vernommen werden. — Die Steinernen Becker, Vll. Röder und Schmidt klagten wider den Bemalter Paulsch, indem sie von ihm die Kontostämme auf Zahlung einer Entschädigung für Arbeitsgehalt, die sie infolge Ausbleibens des Konturists verlor hatten. Der Beklagte zeigte sich hier zu nicht sehr geneigt, willigte schließlich aber ein, nachdem die fraglichen Ansprüche festgesetzt und auf seinen Einwand, daß der Arbeiter von ihm keine Befähigung verlangt hätten, ihm seitens des Beklagten erwidert worden war, daß er selbst sich um die Leute kümmern müsse. — Eine Klage des Studenters Schade wider Baumunternehmer Wittich wegen 30,90 Mark rückständigen Lohn wurde vertagt, da seitens des Gewerbegerichts die Zuständigkeitsfrage erwidert werden muß. Kläger hat nämlich Material zu seiner Arbeit erhalten, sich jedoch nicht wieder Arbeiter angenommen und auch deren Versicherungsbeiträge gerettet.

### Mah und Fern

Ein Hund im Kranenbaur. Aus Bayern. 15. Aug. In der Wagnerstadt Bayreuth bildete sich einigen Tagen ein eigenartiges Vorkommnis des Tagesgespräch: Aus der Villa Bahndorf war ein kranker Hund mittels Drohsteine nicht nur in häßliche Kränken geschickt, sondern auch in dortigen Exekutionskammer nach dem Tode feiert worden. Daraus entstand in der Bürgerlichkeit allgemeine Enttäufung und auch das Magistratskollegium befaßte sich mit dieser Entwürdigung des Kranenhausstandes, indem es dem Kranenhausbesitzer Dr. V. der seine Star mit dem „Wahndrohsteine“ rein wissenschaftlichen Interesse“ entschuldigte, sein Verfügen auszuweisen mit der Erwartung, daß jede weitere mißbräuchliche Verwendung der zur Verpflegung und Behandlung erkrankter Menschen bestimmten Räume des häßlichen Kranenhauses künftig vermieden werde. Lediglich hies auch der I. Bezirksrat Dr. S. der Section des Hundes beizugehen.

Eine Kaiser-Geburtsfeier. Im „Nebermt“ bei Kaiser Geburtstag hatten der Dr. Schulze Bawlowski und der Bühnen-Jagdwiß im Hofhof zu Wagado die Feier des Arbeiters Schedel mit Petroleum befeuert und angezündet, so daß ihm die linke Hand und der rechte Arm verbrannt. Wegen dieses Vergehens verurteilte die Strafkammer in Jannow den Dr. Schulze Bawlowski zu drei und Jagdwiß zu zwei Jahren Gefängnis.

Ein verwegenes Gannerflüchchen wird aus Pest berichtet: In einem Koupé zweiter Klasse des Kourierzuges, der am Donnerstag neue Briefe heraus und zeigte einen Zaufender seinem Befehlsgeber, der ihm aufstand, aus Fenster trat und so fort, als ob er die Note beim Zug aussetzen wollte. Wählig öffnete er die Koupéthüre und ließ auf den schmalen Gang des Waggons hinaus, ohne daß der andere sich rührte, da er das Ganze für einen Scherz hielt. Da öffnete aber jener die Gangthüre, schwang sich blitzschnell die Kroupe hind und war im Dunkel der Nacht verschwunden. Der so unermutet seines Zaufenders entsetzte Passagier zog sofort die Leutene, und in der Station Totis machte der Zug Halt, wo er volle acht Minuten stehen blieb, da man alles genau durchforschete — aber vergebens. Erst dann setzte sich der Kourierzug wieder in Bewegung — um einen Passagier und einen Zaufender leichter.

Eine furchtbare Familiensträube hat sich in Bologna bei Palermo abspielte. Der Gutsbesitzer di Fresco, welcher mit seinen beiden Söhnen wegen materieller Interessen in Italien lebte, wurde von denselben in seinem Zimmer mit langen Messern überfallen und getötet. Fresco ergriff einen Revolver und feuerte fünf Schüsse ab, die einen der Söhne tödlich trafen. Die Gattin Frescos stürzte sich zwischen die Streikenden, wurde jedoch durch einen Messerstich tödlich verletzt. Der zweite Sohn und der Vater sind gleichfalls verwundet. Nicht ausgeführt. Die weitere und peinlichste Handlung Bräufel und Antwerpen befinden sich seit Dienstag in nicht geringer Aufregung, weil unermutet festhielt, daß sie einen Verlust von 500000 Frs. empfindlich erleben. Ein bekannter Brüsseler Diamantenhändler hatte vor etwa Jahresfrist eine große Menge wertvoller Diamanten und Edelsteine in Brüssel und Antwerpen sich liefern lassen, und da er stets regelmäßig bezahlt hatte, so waren alle seine Bestellungen auch erfüllt worden. Gleich darauf verschwand er. Alle Nachforschungen blieben vergebens; da eruhr man vor acht Tagen, daß der Vater sich in Buenos Aires befindet und auf großem Fuße lebe. Sofort erob die belgische Regierung die nötigen Schritte, um die Verhaftung des Flüchtlings zu erwirken. Er wurde festgenommen, und die Brüsseler und Antwerpen-Juweliere waren in großer Hoffnung, wenigstens einen Teil des Verlustes wieder zu finden, oder — das argentinische Gericht hat jetzt die Auslieferung verweigert und den Mutter aus dem Gefängnis entlassen.

Sozialpolitisches Zentralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (bei Hermann Verlag in Berlin, vierteljährlich 2,50 Mk.). Die letzten einzelnen Nummer 43 hat folgenden

### Litteratur.

Inhalt: Der Entwurf eines Agrargesetzes für Galien. Vom Landwirtschaftspräsidenten Dr. G. Salvati. — Der internationale Vertrag für Kollektivgebung und gezielte Regelung der Arbeitsverhältnisse. Von Rechtsanwalt Dr. H. Wind. Arbeiterpartei und wirtschaftliche Gemeinwesen. Die wirtschaftliche Entwicklung von Amerika nach Deutschland. — Kolonial- und Handelspolitik. Von Dr. Sieben A. For. — Die Durchschnittslöhne in den wichtigsten Vergandbetrieben. — Artikel sächsischer Kommagrunder. — Internationaler Kongress der Agraren- und Landarbeiter-Engländer Genossenschaftskongress. Eine neue Arbeiterorganisation in America. — Vorschläge der Kommission für Arbeiterstatistik über die Regelung der Arbeit in Bädern und Kurorten. Arbeiterinnenvereine in Jülich. — Zur Statistik der Wohnungsnal. Von Hugo Böttger. Quartier operati in Mailand. Eingetragene Schriften.

### Landesamtliche Nachrichten.

Galle. Den 20. August. Aufgehoben: Der Handarbeiter Gottlieb Günther und Amalie Blume (Wohnstraße 26 und Schillerstraße 46). Der Sattler und Sattlermeister Albert Schütz und Marie Schöthole (Wohnstraße 2). Der Rechtsanwalt Ludwig Wachs und Sara Jansen (Kreuz- und Embden). Der Schlossermeister Herr. Mendel und Anna Lange (Trotha und Breitt). Der Tischlerei Theodor Behn und Auguste Wolff (Halle und Hollmair). Der Verlagsbuchhändler Louis Schröder und Marie Schade (neue Promenade 3). Der Kaufmann Otto Jirandack und Selma Rott (Halle und Schöpfung). Geboren: Dem Peter Hermann Druhe eine L. Anna Nina Ida (Wohnstraße 32). Dem Dienstmann Friedrich Lauer eine F. Anse Wilhelmine Frieda (Gara 12). Dem Maurer Eduard Wölkert eine L. Hedwig Joha Sally (Wohnstraße 4). Dem Metzgermeister Gustav Heide ein L. Paul Kurt (Dammstraße 5). Dem Kaufherr Gottfried Boigt ein S. Gottfried Willi Franz (Wohnstraße 5). Dem Restaurateur Wilhelm Franke ein S. Friedrich Wilhelm Paul (Seite 6). Dem Restaurateur Adolf Bösch ein S. (Kreuzberg 1). Dem Eisenbahn-Betriebsmeister Heinrich Richter ein S. Ferdinand Richard Heinrich (Wohnstraße 5). Dem Weiblicher Otto Löwenberg ein S. Erich Walter (Kreuzstraße 15). Dem Dreher Robert Berndt eine L. Clara Gertrud Sally (Streifenstraße 18). Dem Lediger August Kränzer ein S. Richard (Reichstraße 6). Dem Tischler Karl Widwald ein S. Fritz Alfred Otto (Subasse 10). Dem Schlosser Karl Straupe eine L. Julie Emma Anne (Wohnstraße 13). Dem Ingenieur Paul Böge eine L. Anna Margarete (Zieherstraße 3). Dem Fabrikarbeiter Ernst Straupe eine L. Anna Frieda Luise (Kreuzbergstraße 11). Geboren: Des Schleifer Ludwig Rolte L. Frieda, 3 Mr. (Wohnstraße 8). Des Restaurateur Adolf Bösch S. 5 Minuten (Kreuzberg 1). Des Konditor Franz Kuhnert L. Minna, 9 Mon. (Wohnstraße 13). Der Arbeiter Karl Ruzals (Kreuz). Des Handarbeiter Gustav Weinhardt L. Bertha, 2 Mon. (Wohnstraße 14). Die Witwe Elisabeth Jhe geb. Reichardt, 86 J. (Wohnstraße 19). Der Steinmetzmeister Ertragert Schmitter, 60 J. (Wohnstraße 14). Des Handarbeiter Max Commutus L. Frieda, 10 Mon. (Wohnstraße 34). Des Herrmann Schröder S. Hermann, 4 Wochen (Schneefeldstraße 18).

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Alge in 2011

## Arbeiter-Bildungs-Verein.

Donntag den 26. August nachmittags 4 Uhr im „Hofjäger“

### 1. Sommerfest

bestehend in  
Konzert, Ball, Prämienspielen, Preisregeln, Kinderbelustigungen etc.

Freunde und Gönner sind willkommen. Der Vorstand.

### L. Zappes Konzert- u. Ballhaus

Schleudig, Bahnhofsstraße, Nähe am Bahnhof.

VERGNÜGENS-ETABLISSEMENT



Günstigste Bier- und Weinpreise. In jeder Zigaretten- und Zigarren-Handlung zu haben.

Reinen und Gesellschaften bei Ausflügen und Sommerfesten besonders zu empfehlen.

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

### Neuer Spielplan!

Mrs. Dorina und Mrs. Lola, Brau- u. Gymnastikerinnen am hohen Luftapparat. (Sensationelle Leistung!).

The Miltons, exzentrische Brau- u. Gymnastiker am zweifachen Reck.

Clowns. — Die drei Douville, Exzentriker und Burlesk-Komödianten.

Freres Kulper, gymnastische Musik-Fantasten. — Die drei Schwestern Walden, die drei Vorhänger, Gesangs- und Tanz-Trio. Herr Georg Rösser, Original-Gesangs-humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

### Schladebaker Bierhalle.

Nachher Mittwoch abend. A. Hahn.

Mittwoch  
Schlachtfest.  
L. Jung,  
Fünferhöhe 47.

Mittwoch  
Schlachtfest.  
Hollbergweg 58.

### Größte Auswahl von Restaurant-Einrichtungen

bei  
Friedrich Peitke,  
Geißstraße 45.

### Zu Verloren!

### Zu Kinderfesten!

nützliche schöne  
Gegenstände!

Schneerstraße, 5 Süd 50 J.  
Zuhlfische, Süd 30 J.  
Emallierte Kochöpfe,  
Kocher, Kupffertöpfe.  
Kaffeemaschinen, Wappmaschinen,  
was früher 50 J., jetzt bloß 40 J.,  
und was früher 10 J., jetzt bloß 90 J.  
pro Stück.

## Kaffees

vorzüglich im Gefäßmaß von 1.50, 1.60, 1.80, 1.90 u. 2.40 p. Pfd.

Malzkaffee (gebrannter Weizen) per Pfd. 25 J.  
gebranntes Korn per Pfd. 20 J. empfiehlt

### W. Dudenbostel, Breite u. Canariensstraßen-Ecke.

## Ausverkauf

von Toiletten-Seifen und Parfümerien.

Minna Wanke, alte Promenade 22.

## Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

### Gefrönte Häupter.

Erschienen ist bisher:

- Katharina II. von Rußland (konfiziert gewesen).
- August der Starke, Kurfürst von Sachsen, König von Polen (konfiziert gewesen).
- Papst Alexander VI.
- Karl Leopold von Mecklenburg.
- Ludwig XIV. von Frankreich.
- Philipp II., König von Spanien.
- Friedrich Wilhelm II., König von Preußen.
- Georg VIII. von England.
- Elisabeth von Rußland.
- Louis Philipp von Frankreich.
- Papst Julius II.
- Friedrich II. von Preußen.
- Caligula.
- Ludwig XV. von Frankreich.
- Friedrich Wilhelm IV.

Zu beziehen durch  
Die Volksbuchhandlung  
Silbergasse 1.

## Großer Ausverkauf

emallierter Kochgeschirre etc.

Nikolaistr. 13 Forolle

Zum Verkauf kommen:

Wassereimer,	Kochöpfe,	Schiffeln,
Aufwaschwannen,	Raffetannen,	Kochfeld-Dämpfer,
Wasserfessel,	Bratpfannen,	Wilstrocher,
Wasschbeden,	Milchtöpfe,	Wasserschneidern,
Zeller,	Zassen,	Nachtgeschirre etc.

sowie mehrere kompl. Kücheneinrichtungen zu faunend billigen Preisen.

## Vorbesserte Elfenbein-Seife

mit der Sonne aus der Dampfseifenfabrik C. F. Schulze, Halle a. S. empfehlen als vorzüglichste Wasch- und Toilette-Seife in 1/4 Pfd.- und 1/2 Pfd.-Stücken

Aug. Lause, obere Leipzigerstraße 47.  
A. Leidiold, Rathenstraße 10.  
Karl Fritze, Wettinstraße 34.  
F. E. Schmidt, ob. Leipzigerstraße 50.  
Rich. Hönig, Weinbergstraße 179.  
F. Naumann, Weinbergstraße 51.  
C. Preisler, Sophienstraße 30.  
K. Kaiser, Schmeerstraße.  
F. W. Fischer, Glauchaerstraße.  
J. Uhlenhoff, Böhmischestraße.  
Max Schiller, Glauchaerstraße.  
Gebr. Kirchenien, Kirchhof.  
A. Thomas, Steinweg 34.  
Gebr. Glanzer, Glauchaerstraße.  
Ernst Walter, Drogerie „Phönix“, Geißstraße 67.  
Rud. Horn, Giechenschein.  
H. Brandt, Trotha.

## Riesenbazar

Schmeerstraße (Ratskeller) und im

### 25 Pfg.-Bazar

gr. Ulrichstr. 36.

## Kartoffeln.

Gochfeine, frische, sehr mehlreiche Frühblau 5 Str. von 20 J. an, auch trocken wieder die sehr beliebten weißen ein bis drei pro Stück.

## Herrmann Weiland

Giechenschein, gr. Brunnenstr. 18.  
Eingang aus Eichenborfstraße.

## Bornsteinfussbodenlack

mit  
3 Pfd. 75 J. über Nacht trocknend, empfehl.  
Georg Zeising, Kleinfriedrichen.

## Sie sparen

feits Geld, wenn Sie sich bei mangelhaftem oder unrichtigem Gang Ihrer Uhr an die nachweislich größte und leistungsfähigste Reparaturwerkstatt von

### A. Sparmann

wenden. Wucherstraße 3, neben d. sanftwärtigen Institut, größtes Spezialgeschäft, gegr. 1888.

Neue Feder 1 A. neuer Zylinder 2 A.  
Durch den enormen Umsatz bestelligt, verleihe ich wie bisher Glas u. Jäger 15 J., die neuen Horntypen 25 J. Für jede von mir reparierte Uhr leiste 2 Jahre Garantie.

### Sämtliche Sorten (95) Kalender (95)

sind bei mir sehr billig zu haben.  
Richter, Kolpstr. 4, Vereinsstr. 13.

## Kräftiges Roggenbrot

von neuem Roggen sowie vorzüglic.  
Weißbrot liefert, frei Speas die Bäckerei Ernst Blume, Breitenstraße 5.

### Zufußbodenfarbe

4 Pfd. a 40 J.  
Georg Zeising, Kleinfriedrichen.

### 3 Bände Reichsgesetz sehr billige

zu bez. Zu erfragen in der Volksbuchhandlung.

Eine alleinsteh. unabhängige Frau i. Beschäftigung der Kinder gehalt.  
Beside. Ludwigstr. 26, Keller.

Ludwige Mädchenn. u. Handbinderin  
lucht Wühlstr. 15, 3 Fr. r.

Junge Kommandanten zu verkaufen.  
H. Hilbert, Giechenschein, Brunnenstr. 30, II.

Wach- oder Jagdhund zu verkaufen.  
Geißstraße 48, I. Tr.

Wohnung für 40 Thlr. zu vermieten  
Geißstraße 1.

Stube, R. R. für 88 Thlr. a 1. Thl. zu beziehen  
Reichstraße 26

Preussische Wohnung zu vermieten  
Kapellenstraße 1.

Wegang, eine Wohn., St. R. R. zu vermieten  
Frohstraße 46, 5.

Fein möbl. Zimmer u. Kab. f. 1 od. 2 Pers. zu verm. Brunnenplatz 3, I.

